

Kunsthhaus zeigt andere Seite von Matisse

Mit «Matisse – Metamorphosen» präsentiert das Kunsthhaus im grossen Ausstellungssaal die weitgehend unbekanntere Seite eines der bedeutendsten Maler des 20. Jahrhunderts.

Elke Baumann

Henri Matisse (1869–1954) zählt neben Pablo Picasso zu den bedeutendsten Künstlern der klassischen Moderne und ist Pionier des Fauvismus, der für kurze Zeit den Impressionismus ablöst. Der Fauvismus zeichnet sich durch kräftige Farben, lockeren Pinselstrich und stark vereinfachte Darstellungen aus. Zahlreiche junge Künstler der Avantgarde lassen sich von diesem unkonventionellen Stil inspirieren. Für ihre farbstarken Werke werden Matisse und seine Künstlerfreunde von Kunstkritikern verächtlich «les Fauves» (Die wilden Tiere) genannt. Aus dieser Bezeichnung entsteht der «Fauvismus», dem 1905 der Expressionismus folgt.

Revolutionär der Kunstgeschichte

Matisse ist einer der Künstler des 20. Jhs., dessen Experimentierfreude und einfallsreiche Bildkompositionen immer wieder einen anderen Blick auf sein Gesamtwerk zulässt. Bevor er mit seinen unkonventionellen Arbeiten die Kunstwelt verblüfft, löst sich Matisse von seinen Vorbildern Rodin,



Henri Matisse's Werk «Nu couché», 1907, Bronze, The Baltimore Museum of Art.

Foto: Mitro Hood/zvg.

Maillol und Bourdelle. Die Ausstellung zeigt historische Fotografien, einzelne Blätter mit Zeichnungen, Gemälde, Skulpturen. Darunter Bronzeskulpturen in verschiedenen Stadien, Aktfotografien und afrikanische Plastiken, die Matisse als Inspirationsquelle dienen und die Wechselwirkung seiner verschiedenen Techniken widerspie-

geln. Umrahmt werden seine Meisterwerke von Arbeiten seiner Weggefährten Rodin, Cézanne, Maillol, Picasso, Bourdelle. Veränderungen faszinieren Matisse und regen ihn dazu an, Objekte in verschiedenen Versionen zu gestalten. Ausgehend von einer realistischen Form, abstrahiert er das Modell immer stärker bis hin zu

einer nachdrücklichen Stilisierung. Schritt für Schritt hält er für den Betrachter die entscheidenden «Merkmale» fest und lässt ihn am Prozess der Metamorphose seines Schaffens teilnehmen. In fortwährender Reduktion wandelt sich die Originalform unter seinen Händen zur Kunstform. Highlight der Schau bilden die be-

rühmten vier lebensgrossen Rückenakte in Bronze, die zwischen 1909 und 1930 entstanden sind. Rückenakt «I-IV» sind Meilenstein in der Skulptur der Moderne und gelten als Höhepunkt seines Schaffens. Um die Metamorphose ein und desselben Motivs bis ins Letzte herauszuarbeiten, benötigte Matisse 20 Jahre. Die lange Dauer des Prozesses zeigt, dass die überlebensgrossen Reliefs nie als Serie angelegt wurden.

Kunst im Raum

Neben «Nu de dos I-IV» in Bronze präsentieren sich in radikaler Stilisierung auch die grazilen Figurinen «Madeleine I-II» und «Jeannette I-V» sowie die liegenden Akte «Nu couché I-III». Die gezeigten Meisterwerke machen den Besuchern bewusst, dass Matisse ein Künstler war, der nicht nur verstand zu malen.

Als Matisse Anfang der 1940er-Jahre an Magenkrebs erkrankt, ändert er drastisch seinen Stil. Statt mit dem Pinsel zu malen, greift er zu Schere und Papier und schuf die einzigartigen «Papiers découpés», die berühmten Scherenschnitt-Collagen.

Henri Matisse stirbt am 3. November 1954 im Alter von 85 Jahren. Im Dezember 2019 jährt sich sein Geburtstag zum 150. Mal.

Zur Ausstellung ist ein Katalog in deutscher, englischer und französischer Ausgabe erschienen. Im Kunsthhaus-Shop und im Buchhandel erhältlich. (CHF 49.–). Dauer der Ausstellung bis 8. Dez. 2019. Öffnungszeiten: Di/Fr–So 10–18 Uhr, Mi/Do 10–20 Uhr, Montag geschlossen. Weitere Infos unter: www.kunsthhaus.ch

«Beim Komponieren gärt es wie bei einem guten Wein»

Der Zürcher Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Peter Wettstein wird 80. Gefeiert wird dies mit einem Konzert zum Thema Nacht. Im Zentrum steht dabei die Uraufführung von Wettsteins jüngstem und besonderem Auftragswerk.

Lisa Maire

In der Welt der Musik ist ein Notturmo ein lyrisches Nachtstück. Eine ganze Reihe solcher Nachtstücke gelangen nun zur Feier von Peter Wettsteins 80. Geburtstag an der Musikschule Konservatorium Zürich zur Aufführung. Hier im altherwürdigen «Konsi» hat der Komponist und Dirigent fast 40 Jahre seines musikpädagogischen Berufslebens verbracht – zunächst als Lehrer, später und bis zu seinem Rücktritt 2003 auch in leitender Stellung. Dabei prägte er massgeblich den starken Wandel mit, den das Berufsbild des Musikers bzw. der Musikerin in diesen Jahren erfuhr und der zu diversen institutionellen Neuausrichtungen im Ausbildungsbereich führte.

Komponieren beim Wandern

Für sein kompositorisches, musikpädagogisches und kulturpolitisches Engagement wurde Wettstein mehrfach ausgezeichnet. Zum Beispiel auch in Küsnacht, wo der geborene Oerliker 25 Jahre lang mit seiner Familie lebte und sich aktiv am Kulturleben beteiligte. Inzwischen ist das Haus an der Seestrasse das Heim von Sohn Martin – ebenfalls ein Komponist – und dessen Familie. Peter Wettstein und seine Frau Elisabeth sind weitergezogen – zuerst nach Zollikon, dann nach Wallisellen. Das kleine Häuschen der Familie im glarnerischen Elm ist indes



Mit Zürich, der Hauptstätte seines beruflichen Wirkens, bis heute verbunden: Peter Wettstein.

Foto: mai

seit über 40 Jahren immer noch ein Refugium. Dort fand Wettstein die Natur, die Ruhe, die Bewegung, die er als Ausgleich zu seiner anstrengenden Arbeit brauchte, die immer wieder auch seine kompositorische Kreativität anregte. «Beim Wandern verfestigen sich Ideen», bilanziert er. Und fügt lachend an, Ideen habe er natürlich auch abends im Bett beim Einschlafen. Am nächsten Morgen finde er sie dann aber jeweils nicht mehr so gut.

Auf der einen Seite der Einfall, auf der anderen das Handwerk: «Die Musik denken – das ist eine Fähigkeit, die man lernen muss», erklärt der Komponist. Er träume ja nicht Partituren, sondern «nur» Klangkombinationen. Den ganzen eindeutig schwierigeren Rest – das Schreiben der Musik – müsse man sich intellektuell erarbeiten. So oder so: Wettstein komponierte stets nur dann, wenn er Aufträge dazu

hatte. Für die Schublade schreiben, das war nie sein Ding. Über 90 Stücke, zum Teil international aufgeführt, umfasst sein zeitgenössisch-klassisches Werk heute.

Von Rilke inspiriert

Seine jüngste Komposition schenkt er sich und seinem Publikum nun zum 80. Geburtstag. Entstanden ist sie im Auftrag einer Gruppe von befreundeten Musikerinnen und Musikern, die sich zusammenfand, um einen Konzertabend zu seinen Ehren zu organisieren. «Weit in den Klang der Nacht hinein» heisst das Werk, inspiriert von zwei Rilke-Gedichten, die auszugswiese in die Klangbilder eingeflossen sind. Speziell an dem Notturmo ist: Wettstein hat es für drei Frauenstimmen, Sologeige und Solocello sowie Streichorchester geschrieben – eine einmalige Besetzung. Etwa zwei Mo-

nate lang hat er an seinem Nachtstück gearbeitet. Wettstein: «Sobald ich den Auftrag hatte, fing es an zu gären – wie bei einem guten Wein.»

Auf dem unkonventionellen Konzertprogramm stehen neben Wettsteins Uraufführung vier weitere Nachtstücke. «Von Komponisten, die mich ansprechen – alle aus meiner eigenen Grossvätergeneration.» Und was spricht ihn am gewählten Thema an? «Wenn es draussen ruhig wird, taucht alles Mögliche im Kopf auf», sagt Wettstein. Sei er befreit von den Regeln des Tages, kämen kreative Prozesse in Gänge. Die Nacht habe viel Geheimnisvolles, sei dunkel und hell gleichzeitig. Auch in seinem Notturmo-Projekt gebe es melancholische und fröhliche Stimmungen. Obwohl er die Nacht als musikalisches Thema liebt: Ein nachtaktiver Kreativer ist Wettstein deshalb keineswegs. «Ich

Fünf Werke zum Thema Nacht

Das Konzert zum 80. Geburtstag von Peter Wettstein findet im Rahmen der Reihe «Herbst in der Helferei» an der Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ) statt. Auf dem Programm stehen Notturmi von Claude Debussy, Alban Berg, Dmitri Schostakowitsch, Peter Wettstein, Othmar Schoeck.

Mitwirkende: Keiko Enomoto, Sopran, Muriel Schwarz, Sopran, Ingrid Alexandre, Mezzosopran, Bettina Boller, Violine, Pi-Chin Chien, Violoncello, Martin Wettstein, Klavier, und das Streichorchester Stringendo. Leitung: Jens Lohmann, Peter Siegwart. Laudatio: Daniel Fueter.

Freitag, 20. September, 19.30 Uhr, MKZ, grosser Konzertsaal, Florhofgasse 6, 8001 Zürich. Tickets erhältlich über www.herbst-helferei.ch

stehe gerne früh auf, gehe laufen, dann kommt die Arbeit, und abends trinke ich gerne ein Glas Wein – da ist dann fertig mit Komponieren.»

Noch nicht aller Tage Abend

Ja, vielleicht sei die Nacht schon auch ein Thema, das im Alter – am Lebensabend – wichtiger werde, überlegt Wettstein. Er habe aber schon früher etliche Notturmi geschrieben. Auch wenn «Weit in den Klang der Nacht hinein» zum Alterswerk gehört: Der 80-Jährige, der bis heute noch regelmässig als Experte bei Musikprüfungen an mehreren Musikhochschulen tätig ist, versprüht jede Menge Vitalität. Die Kompositionsaufträge sind zwar spärlich geworden, und neue Projekte gibt es zurzeit nicht. Doch es ist ja noch nicht aller Tage Abend: «Wer weiss, was noch kommt», meint Wettstein frohgemut.